


Ludger Abeln

Populäre Niedersachsen-Irrtümer

 aufbau taschenbuch

Ludger Abeln, geboren 1964 in Meppen/Emsland, Niedersachsen von Kopf bis Fuß und Wahl-Ostfrieze. Nach geisteswissenschaftlichem Studium (natürlich in Hannover) arbeitet er als Moderator für das NDR-Fernsehen, unter anderem für »Aktuelle Schaubude«, »Niedersachsen 19:30«, »NDR-Quizshow«, »Lebensart«, »Talk op Platt«, »Polizeireport Niedersachsen«, »Ludger packt an«, »Ludger trifft ...« und »Ludger zu Fuß«.

Sollte es in Niedersachsen tatsächlich so etwas wie Berge geben? Wieso wird niedersächsischen Mädchen die Begeisterung für Pferde in die Wiege gelegt, und warum ist das auch gut so? Warum müssten heute eigentlich die Welfen und nicht die Windsors auf dem englischen Thron sitzen, und was hat eine untreue Königin damit zu tun? Wer ist schuld daran, dass die Niedersachsen den Titel des größten Bundeslandes an die Bayern verloren haben? Was hat es mit der Ostfriesischen Palme und der Leidenschaft der Niedersachsen für Grünkohl auf sich? Humorvoll und kurzweilig klärt Ludger Abeln über ein verkanntes Bundesland auf und enthüllt verbreitete Irrtümer und Halbwahrheiten über seine Heimat – von Bahlsen bis Leibniz, von Knigge bis Steinhuder Meer, von Münchhausen bis Platt.


»Ebenso unterhaltsam wie gut recherchiert erfährt man hier eine Menge über die Niedersachsen und ihre Mentalität.«

Pusteblyme Emsland

Ludger Abeln

Populäre Niedersachsen- Irrtümer

Ein Lexikon

 aufbau taschenbuch



ISBN 978-3-7466-7099-7

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2012

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2012

© edition q im be.bra verlag GmbH, Berlin

Idee: Ulrich Hopp

Umschlaggestaltung Preuße & Hülpiusch Grafik Design

nach dem gestalterischen Konzept von Bauer + Möhring, Berlin

Druck und Binden CPI – Moravia Books, Pohořelice

Printed in Czech Republic

www.aufbau-verlag.de



Bier

Niedersachsen hat keine berühmten Biere

»Bier her, Bier her, oder ich fall um!«, »Es gibt kein Bier auf Hawaii, es gibt kein Bier, drum fahr' ich nicht nach Hawaii, drum bleib' ich hier!« Solche Trinklieder sind auf jedem Schützenfest in Niedersachsen zu hören. Und wirklich, in Niedersachsen wird gern Bier getrunken. Schon im Mittelalter war Bier vielerorts ein Ersatz für Trinkwasser.

Oft war die Wasserqualität so schlecht, dass man sich nicht anders zu helfen wusste, als unter Zusatz von Gerste und Hopfen Bier daraus herzustellen. Jedes Dorf hatte seine eigene Schänke mit dem Recht, Bier zu brauen. Das ist heute völlig anders, obwohl der Trend wieder zur »Kleinserie« geht. Immer öfter entstehen kleine Brauereien, die in Ausflugslokalen oder alten Kneipen Bier brauen.

Berühmte Biere in Niedersachsen tragen allerdings große Namen wie Barre, Jever, Herrenhäuser oder Einbecker. Diese Marken sind sogar über die Grenzen des Landes hinaus bekannt, auch wenn sie nicht mehr unbedingt in der Hand von Niedersachsen sind.

Eine richtige Kultmarke ist Jever. 1848 wurde das Brauhaus zu Jever gegründet. Das dort gebraute Bier galt immer schon als sehr herb. »Da ziehen sich alle Löcher zu, wenn man das trinken muss!«, hieß es oft. Die Rezeptur ist allerdings etwas »zahmer« geworden. Heute ist Jever in der ganzen Welt bekannt. Vor allem durch den markigen TV-Spot hat es sich in die Köpfe gemeißelt: Eine raue See, Wind zerzaust den Strandhafer, ein Mann breitet die Arme aus. »Wie das Land, so das Jever«, wurde als Werbeclaim vielfach ausgezeichnet. Die Friesen, die in Jever zu Hause sind, regen sich allerdings regelmäßig über die Aussprache ihres Bieres und damit auch ihrer Heimatstadt auf. Denn das »v« in »Jever« wird von vielen wie ein »w« ausgesprochen. Und das ist ausgesprochen lästig und auch falsch. Richtig ist es nur mit einem scharfen »f«. Also, aufgepasst, wer nach Jever kommt, der sollte nicht gleich durch die falsche Aussprache unangenehm auffallen.

Eine Marke, die noch mehr Geschichte atmet, ist Ein-

becker. Hier ist der Name genauso Programm wie bei Jever. Einbeck liegt im Süden Niedersachsens, im Landkreis Northeim, und besaß schon 1252 die Stadtrechte. 1351 sind die ersten Exporte des Einbecker Bieres belegt, 1368 tritt die Stadt der Hanse bei und exportiert ihr Bier nach Antwerpen, Riga, Stockholm und München. In den Anfängen durfte jeder Vollbürger der Stadt Bier brauen. Deshalb gab es in den Blütezeiten bis zu 700 Brauer in der Stadt. Die älteste urkundliche Erwähnung von »Einbecker Bier« datiert auf das Jahr 1378. Damals wurden zwei Tonnen nach Celle geliefert. Sogar der Reformator Martin Luther äußerte sich lobend über den Gerstensaft aus Südniedersachsen. »Der beste Trank, den einer kennt, der wird Einbecker Bier genannt!« Darauf sind die Einbecker heute noch stolz.

Viele denken heutzutage beim Stichwort Bier an die Bayern, die gern von sich behaupten, das Bier erfunden zu haben. Dabei dürfte sich den Einbeckern und auch anderen Bierliebhabern in Niedersachsen der Magen umdrehen. Zumindest das Bockbier stammt nämlich definitiv aus Einbeck. Also, wer hat's erfunden? Die Niedersachsen. Im Jahre 1612 wurde der Einbecker Braumeister Elia Pichler vom Hofbräuhaus in München abgeworben. Der nahm die Braugeheimnisse der Einbecker mit und braute dort das »Ainpöckische Bier«, also »das Bier aus Einbeck«. Daraus wurde im Laufe der Jahre das »Oanpock-Bier«, aus dem sich das heutige »Bockbier« ableitet. Ein Bockbier ist ein ober- oder untergäriges Bier mit einem Stammwürzegehalt von mehr als sechzehn Prozent. Besonders beliebt ist das Doppelbockbier. Der Alkoholgehalt beträgt dabei zwischen

fünf und zwölf Prozent. Als »Maibock« werden die Bockbiere bezeichnet, die von April bis Juni verkauft werden.

Und auch auf einem anderen Gebiet haben sich die Einbecker verdient gemacht: Bier vom Fass gab es schon immer. Die Einbecker schafften es aber im Jahr 1851, das Bier auch auf Flaschen zu ziehen. Seitdem gibt es die typische Form der Einbecker Flasche, die sich bis heute nur ganz unwesentlich verändert hat. Tradition wird also großgeschrieben in Einbeck.

Ein weiteres typisches Kennzeichen der niedersächsischen Bierkultur ist die »Lüttje Lage«. Diese Art des Biertrinkens wird traditionell beim größten Schützenfest der Welt in Hannover gepflegt (↑Schützenvereine). Man benötigt dazu ein kleines Bier, am besten ein hannöversches Broyhan-Bier, und einen Kornbrand. Der Schnaps wird nun allerdings nicht in das Bierglas geschüttet. Das wäre zu einfach. Stattdessen hält man das Bierglas zwischen Daumen und Zeigefinger, während Mittel- und Ringfinger derselben Hand das Schnapsglas festhalten. Jetzt wird es tricky! Das Bierglas wird an den Mund gesetzt und so gekippt, dass der Inhalt des Schnapsglases gleichzeitig mit dem Bier in den Mund fließt.

Weil das für Ungeübte nicht einfach ist, gibt es oft eine große Kleckerei. Die Kunst ist es, ohne einen Tropfen Verlust den Inhalt beider Gläser zu trinken. Also: »Nich' lang schnacken, Kopp in 'n Nacken! Prost!«

Sehr speziell ist auch die »Braunschweiger Mumme«. Je nach Brauart handelt es sich dabei um ein schwach bis stark alkoholhaltiges Bier. Weil es sehr lange haltbar ist, entwickelte es sich im Spätmittelalter zu einem echten Ex-

portschlager der Stadt Braunschweig. Mumme war dabei nicht so wie unser Bier heute. Sie war zähflüssiger und wurde oft mit anderem Bier vermischt, damit man sie gut trinken konnte. Um zu testen, ob die »Mumme« gut gelungen war, gab es ein spezielles Verfahren: Dazu wurde ein wenig »Mumme« auf einen Holzstuhl gegossen, dann setzte sich jemand auf den Stuhl, wartete einen Augenblick und stand dann wieder auf. Klebte der Stuhl am Hosenboden des Probanden, war die »Mumme-Probe« bestanden, und das Bier ging in den Handel. Das dürfte allerdings in das Reich der Mythen und Märchen gehören.

http://www.belocal.de/bier-spezialitäten/niedersachsen/liste_1,160,687.html

